

VII. ITALIENISCHE BERICHTE

1. Dr. Giuseppe Crosa

Direktor der „Casa di Cura e Soggiorno, Malattie Nervose e Mentali“ in Genua. Dr. Crosa ist ein bedeutender Psychiater und Parapsychologe Italiens, Vizepräsident der Italienischen wissenschaftlichen Vereinigung für Parapsychologie. Er hat eigene Untersuchungen auf parapsychologischem Gebiet durchgeführt.

Dieser mein Beitrag zum Werk von Raudive möchte an die grundlegende Frage in seinen Untersuchungen herangehen: Kommen die Stimmen von selbständigen, von uns völlig unabhängigen Wesenheiten, oder sind sie nichts anderes als ein Ausdruck unserer Individualität? In unserer gegenwärtigen kulturellen Situation, die durch eine materialistische Einstellung zur Wirklichkeit gekennzeichnet ist, wirkt die erste Hypothese für viele völlig absurd, unbegründet; sie sehen ihre Gültigkeit nicht, da sie sich von vornherein der Möglichkeit einer spiritualistischen Auslegung des Phänomens verschließen. — Was ich darlegen werde, erhebt keineswegs Anspruch darauf, eine definitive Antwort zu geben; ich möchte damit nur die oben erwähnte grundlegende Frage gültig und annehmbar machen, indem ich Elemente beibringe, die den Leser in bezug auf die Möglichkeit einer nichtmaterialistischen, nicht dem Phänomen immanenten Interpretation nachdenklich stimmen könnten. Wie ist es möglich, über die Herkunft der Stimmen aus einer selbständigen Welt geistiger Wesenheiten, die auf uns wirken, auch nur zu diskutieren, wenn wir vorher nicht wenigstens geneigt sind, eine transzendente Dimension als Möglichkeit anzuerkennen?

In der heutigen evolutiven Phase des menschlichen Bewusstseins und Wissens neigt jene unsichtbare Welt, die die Religionen uns als beglaubigte Wirklichkeit wahrnehmen lassen möchten und die unser rationales Denken ablehnt, immer häufiger dazu, sich zu manifestieren. Immer häufiger begegnet man Menschen

aus wissenschaftlichen und kulturellen Kreisen, die von ihren persönlichen inneren Erfahrungen sprechen oder über Resultate von Forschungen berichten, die sie mit dem Ziel unternommen haben, etwas Licht in unsere geistige Dimension zu bringen. Es handelt sich um Biologen, Physiker, Parapsychologen, Theologen, Psychiater, Angehörige der verschiedensten Wissenszweige, die versuchen, jene starre Einstellung des offiziellen Kulturlebens zu lockern, die darauf ausgeht, von vornherein alles abzulehnen, was nicht durch die fünf materiellen Sinne erfassbar ist.

Ich habe Raudives Einladung, diese Seiten zu schreiben, mit Begeisterung angenommen, einesteiis wegen der aufrichtigen Freundschaft, die mich nun schon seit einigen Jahren mit ihm verbindet, andernteils wegen meines lebhaften Wunsches, zum Studium dieser außerordentlichen Phänomene beitragen zu können, die — davon bin ich überzeugt — zu einem besseren Verständnis der wahren Glaubwürdigkeit des menschlichen Wesens verhelfen werden.

Meine erste Begegnung mit Raudive erfolgte anlässlich der XI. Annual Convention of the Parapsychological Association, die in Freiburg im September 1968 unter der Leitung von Prof. Hans Bender stattfand. Ich hatte schon Raudives Buch UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR gelesen und war begierig, mehr zu vernehmen. Ich wollte mir deshalb nicht die Gelegenheit entgehen lassen, an einem seiner Experimente teilzunehmen, von ihm persönlich möglichst viele Einzelheiten zu erfahren. Und so begab ich mich nach dem Kongreß gemeinsam mit Ingenieur Ettore Mengoli, Präsident der „Associazione Italiana Scientifica di Meta-psichica“, und Dr. Gastone de Boni, einem bekannten Förderer der Parapsychologie, Nachfolger von Ernesto Bozzano, nach Bad Krozingen. Es ist nicht leicht, das Studio Dr. Raudives zu beschreiben: Etwas von der Höhle eines Alchimisten, mit Büchern überall verstreut, seltsamen Apparaten, einer besonderen Atmosphäre, überall Unordnung; etwas von einem modernen elektronischen Laboratorium mit zahlreichen Tonbandgeräten, Dioden, Radioapparaten, unzähligen Bandspulen da und dort verstreut und gut in Regalen geordnet, einem dicken Heft, in dem Raudive mit der peinlichen Genauigkeit eines

Kartäusers systematisch Datum, Zeit, verwendete Geräte, anwesende Personen und andere Einzelheiten einträgt, die die durchgeführten Experimente charakterisieren könnten. Er sagte mir, er habe mehr als 70 000 „Kommunikationen aus dem Jenseits“ registriert, seit er 1964 begonnen habe, sich mit diesen Phänomenen zu befassen. Er war immer sehr aufgeschlossen gewesen für die Phänomenologie, die wir paranormal nennen, und für das Problem des Weiterlebens. Seine Haupttätigkeit, die in Paris begann und während vieler Jahre in Madrid fortdauerte, hielt sich vorerst auf dem Feld der theoretischen Philosophie und der Literatur; er verfaßte philosophische und literarische Werke von beachtlichem Gewicht. Mit Psychologie und Parapsychologie begann er sich 1935 in England zu beschäftigen, vor allem nachdem er Kontakt mit den bekannten Parapsychologen A. Findlay und G. N. M. Tyrrell aufgenommen hatte. In Schweden hielt er zahlreiche Vorträge über parapsychologische Themen, und es war auch in Uppsala, wo ihm eines Tages (1964) eine seiner Bekannten, auch sie leidenschaftlich für Parapsychologie interessiert, in einer Zeitung die sensationelle Nachricht zu lesen gab, daß es einem gewissen Jürgenson zufällig gelungen sei, mit einem gewöhnlichen Tonbandgerät Stimmen aufzunehmen, die aus dem Jenseits stammten. Er verschaffte sich sogleich das von Jürgenson verfaßte Buch RÖSTERNA FRAN RYMDEN (Stimmen aus dem Raum) und setzte sich mit ihm in Verbindung. Die ersten Resultate waren bedeutsam. Raudive versuchte dann, das Problem mit anderen Methoden zu untersuchen, um zu überprüfen, ob das Phänomen von Jürgensons Person unabhängig sei. Dies bestätigte sich nach langwierigen, selbständigen Experimenten.

Während mehrerer Jahre widmete er sich nun allein, mit Geduld und Ausdauer, der Vertiefung des Problems und konnte so unanfechtbare Resultate erreichen, die 1968 durch sein Buch UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR bekannt wurden. 1971 wurde sein Buch in englischer Ausgabe unter dem Titel BREAKTHROUGH publiziert, nachdem es auf den neuesten Stand der Forschung gebracht worden war. Das Werk enthält zusätzliche Bestätigungen persönlicher Art oder von Physikern, Theologen, Elektronikern, die sich inzwischen den gleichen Forschungen gewidmet

hatten. Das weltweite Echo auf dieses neue Buch war dermaßen, daß der Parapsychologe Victor Bearman nicht zögerte, das Phänomen als „Raudive-Voices“ zu definieren. Ich glaube, man muß Raudive dankbar sein, der uns mit der typischen Beharrlichkeit großer Forscher, mit Selbstverleugnung, mit der Begeisterung eines Entdeckers neuer Kontinente und mit ungewöhnlich zäher Hartnäckigkeit, zum ersten Mal in der Geschichte der Parapsychologie, die Wahrnehmung der unsichtbaren Wirklichkeit durch ein Mittel der modernen Technik näher gebracht hat. Es handelt sich nicht mehr um subjektive Erfahrungen von Personen, die behaupteten, mit dieser Wirklichkeit in Kontakt treten zu können. Ein Tonbandgerät kann nicht von der eigenen Phantasie, nicht von einer pathologischen Veränderung der Psyche getäuscht werden, es kann nicht betrügen. Informationen auf einem Tonband können nichts anderes sein als etwas Reales, Authentisches, Kontrollierbares, Wiederholbares. Wir können von der Objektivität der Stimmen jetzt überzeugt sein, dank der Pionierarbeit Raudives und der Resultate jener zahlreichen Personen, denen es gelungen ist, die Echtheit des Phänomens durch persönliche Erfahrungen zu bestätigen. Was wir noch nicht begreifen können, ist der Ursprung dieser Informationen.

*

Ich traf in den vergangenen Jahren öfter mit Raudive zusammen, einige Male in seinem Laboratorium in Bad Krozingen, dann auch anlässlich von internationalen parapsychologischen Kongressen. Und so ergab es sich auch eines Tages, daß ich ihm, mit einem gewissen Zaudern, von meinen eigenen Erfahrungen mit dem Tonbandgerät sprach. Er schaute mich bestürzt, schweigend, nachdenklich an. Am Schluß meiner Erzählung fuhr er, anstatt mir zu antworten und mir die erwünschte Bestätigung oder die befürchtete Ablehnung zu geben, fort, mich zu betrachten mit einer Mischung von Skeptizismus und Begeisterung. Ich nahm dies aus seiner Mimik wahr, denn er teilte mir nichts mit Worten mit. Und wirklich — wie ist es möglich, diese Phänomene rational zu beurteilen? wie sie negieren? wie sie annehmen? — Auch ich halte es heute für richtig, nichts zu sagen, nichts abschließend zu beurteilen, keine genauen Inter-

pretationen aufzustellen, sondern sich nur darauf zu begrenzen, zu beobachten, zu experimentieren, weiterzustudieren.

Es würde hier zu weit führen, all meine verschiedenen Erfahrungen wiederzugeben, und so möchte ich nur ein Beispiel erzählen:

Während des Internationalen parapsychologischen Kongresses in Luzern 1968, organisiert von Imago Mundi, der internationalen katholischen Vereinigung für Parapsychologie, geschah etwas, das mich erschütterte und erstaunte. Eines Morgens spazierte ich nach den Vorträgen im Garten und plauderte mit Dr. Ripi, meinem guten Bekannten, der durch automatisches Schreiben Mitteilungen von Allan Kardec wiedergegeben hat*) und der u. a. den Heiligen Beda als seinen geistigen Führer betrachtet. Da näherte sich uns Raudive, der vor kurzem angekommen war. Auch Ripi kannte ihn, war er doch mehrmals in Bad Krozingen gewesen, um die Stimmenaufnahmen zu hören. Nun gut, Raudive fragte ihn, nachdem wir einander begrüßt hatten, plötzlich und in barschem Ton: „Aber sagen Sie mir doch einmal, wer ist Signora Beda? Es muß eine Wesenheit sein, die Ihnen sehr nahesteht. Haben Sie sie gekannt? Nach Ihrem letzten Besuch in Bad Krozingen hat sich ihre Gegenwart mehrmals bei meinen Tonbandaufnahmen manifestiert. Manchmal hört man ihren Namen, Beda, durchaus klar.“ Dr. Ripi und ich schauten uns bestürzt an, die Überraschung ließ uns verstummen. Aber noch größer war Raudives Erstaunen, als wir ihm sagten, dieser Name sei keineswegs derjenige einer Bekannten, sondern jener des Heiligen Beda, eines der wichtigsten geistigen Führer von Dr. Ripi. Wie sind solche Geschehnisse zu erklären?

Ich lasse den Leser nun zurückkehren, um über die grundlegende Frage nachzudenken, die Raudive mit seinen Forschungen stellt: Stammen die Stimmen von unabhängigen und auf uns einwirkende Wesenheiten, oder sind sie nichts anderes als eine Projektion unserer Psyche? Welches ist die Kraft, die auf das Band einwirkt? Handelt es sich um eine Form psychokineti-

Allan Kardec: *Du, ich und die andern, Dreizehn Lektionen über Parapsychologie*, Otto Reichl Verlag, Remagen.

scher Energie, die von besonders begabten Personen produziert wird? Handelt es sich um Kommunikationen, die aus einer unsichtbaren Welt zu uns dringen, einer Welt, in die wir eingetaucht sind, in der wir leben, von der wir, ohne es zu wissen, beeinflußt sind?

Hier befinden wir uns weniger auf dem Gebiet des Rationalen als auf dem Gebiet der Geistigkeit des Menschen, und deshalb kann man nicht erwarten, gemeinsam zur Konklusion zu gelangen: So ist es, — oder so ist es nicht. Jeder muß zu seiner eigenen Entscheidung kommen, besonders im Hinblick auf die eigene innere Disposition, die eigene Evolution, auf alles, was er in sich selbst als wertvoll oder als minderwertig betrachtet, — unter Respektierung der Schlußfolgerungen und der Persönlichkeit anderer Menschen.

sig. Giuseppe Crosa

2. Dr. med. Alessandro Armandola,

geb. 1909, lebt in Genua, wo er als Internist und Spezialist für Gerichtsmedizin arbeitet. Er ist Mitglied der Italienischen wissenschaftlichen Vereinigung für Parapsychologie in Mailand und Genua, ferner des Parapsychologischen Studienzentrums von Bologna.

Bericht über einige Erfahrungen mit dem Aufnehmen und Abhören von Stimmen

Das Problem der Stimmen, die aus einer andern Dimension als der menschlichen kommen und auf Tonband aufgenommen werden, ist seit etwa 15 Jahren bekannt.

Da ich mich mit parapsychologischen Phänomenen befasse, bin ich vor etwa zwei Jahren darauf gestoßen und habe von da an versucht, meine Kenntnisse davon mit wissenschaftlicher Strenge zu vertiefen. Dabei übernahm ich meist die Rolle des Teufelsadvokaten, um mich nicht von Interpretationen — oder schlimmer — von oberflächlichen Erklärungen des Phänomens verleiten zu lassen.

Um meine persönliche Einstellung klarzulegen und jeglichem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich vorerst festhalten, daß ich mich bemühe, ein Arzt mit humanistischer Kultur und zugleich ein Mensch mit katholischem Glauben zu sein, offen einerseits für alle Möglichkeiten der geistigen Suche nach der Wahrheit, andererseits für jede Interpretation des objektiven wissenschaftlichen Fortschritts.

Ferner möchte ich beifügen, daß ich als Spezialist für Gerichtsmedizin über beträchtliche Kritik- und Urteilsfähigkeit verfügen und mich ausschließlich auf objektive Tatsachen stützen muß, und ich fühle mich verpflichtet, diese Fähigkeiten und diese kritische Einstellung für parapsychologische Beobachtungen ebenso anzuwenden wie für all meine andere wissenschaftliche Tätigkeit.

Ich überlasse es anderen, die dafür bedeutend zuständiger und geeigneter sind als ich, die technische Seite des Phänomens zu vertiefen. Von meinen Erfahrungen kann und will ich nur darlegen, was ich direkt beobachten oder untersuchen konnte.

Es handelt sich um Experimente, an denen ich in diesen letzten zwei Jahren persönlich teilnahm oder die ich selbst durchführte.

Ich bin Konstantin Raudive zu Dank verpflichtet für die Möglichkeit, mittels der technischen Apparaturen in seinem Laboratorium an den für mich ersten absolut objektiven Experimenten teilzunehmen, nachdem ich indirekt von dem Phänomen gehört hatte.

Später habe ich mehrmals Experimente gleicher Art wiederholt, sei es allein, sei es mit anderen an dem Phänomen interessierten Personen. Da wir nicht über eine fortschrittliche technische Ausrüstung verfügen, wurden diese Untersuchungen mit einem gewöhnlichen Tonbandgerät und einem normalen Mikrofon durchgeführt.

Für diese Experimente wurden, wie übrigens auch für jene bei Raudive, an denen ich teilgenommen habe, immer absolut fabrikneue Tonbänder verwendet, weshalb jeder Zweifel wegfällt, daß Spuren früherer Aufnahmen darauf verblieben sein könnten.

Unter diesen Experimenten möchte ich nur die bedeutsamsten erwähnen, für deren Objektivität ich gewissenhaft garantieren kann. Über sie kann ich zudem auch vor allem ein kritisches Urteil abgeben, das auf meinem persönlichen Wissen von mir unmittelbar bekannten Tatsachen und Personen beruht. Aus diesem Grunde darf ich die Verantwortung übernehmen und bestätigen, daß alles, was ich in meinem Bericht darlegen werde, von mir persönlich gehört und aus erster Hand kritisch beurteilt worden ist. Absichtlich vermeide ich alles, was ich nur vom Hörensagen, mündlich oder schriftlich erfahren habe.

Es versteht sich von selbst, daß ich mich damit nicht als alchemistischer Arzt, Astrologe oder sogar als mittelalterlicher Hexenmeister aufspielen will; ich möchte vielmehr gerade mit modernem und fortschrittlichem wissenschaftlichen Denken zur Festigung der Grundlagen eines neuen Kapitels der modernen Parapsychologie beitragen.

Ich bin persönlich davon überzeugt, daß in einer vielleicht nicht allzu fernen Zukunft — angesichts der gewaltigen Möglichkeiten, die uns die Technik schenkt — aus dieser und aus anderen parapsychologischen Forschungen und Erfahrungen weitere Entwicklungen zu erwarten sind. Aus der Parapsychologie, die als wirklich exakte Wissenschaft zu verstehen sein wird, kann eine Physiologie und Pathologie des Paranormalen abgeleitet werden, ähnlich wie aus der alten Alchemie die moderne Chemie, aus der alten Astrologie die moderne Astronomie entstand.

Tatsächlich ruft die Parapsychologie heute — wenn auch unter Mißtrauen, leichtfertiger Ironie und mehr oder weniger berechtigten Zweifeln — unter den Menschen, seien sie Forscher oder einfache Zuschauer, mehr und mehr unlegbar positive Resultate einerseits und Interesse andererseits hervor.

Ich wiederhole jedoch, daß ich daraus keine endgültige Konklusion ziehen möchte und könnte.

Bevor ich hier die Tatsachen darstelle, will ich noch vorausschicken, daß ich aus all dem keinen finanziellen oder irgendwelchen anderen persönlichen Vorteil ziehe oder ziehen werde, und ich gebe mir Rechenschaft darüber, daß mir im Gegenteil aus meiner klaren Stellungnahme auf diesem Gebiet Verdruß, Sorgen und nicht unbeträchtlicher beruflicher Schaden entstehen könnten. Dennoch bin ich zutiefst davon überzeugt, in dieser Hinsicht handeln zu müssen, da ich dies als eines jener Rechte, eine jener Pflichten betrachte, die jeder von uns bei der Suche nach der Wahrheit hat.

*

In meiner beruflichen Tätigkeit lernte ich einen jungen Mann namens Andrea kennen; ich betreute ihn, wie auch seine Mutter und seine Frau, jahrelang als Arzt.

Ich erwähne hier weder Familiennamen noch Adressen, behalte mir indessen vor, sie von Fall zu Fall nach meiner Entscheidung jeden wissen zu lassen, der wirkliches wissenschaftliches Interesse beweist und Zeugenaussagen und Bestätigungen der Tatsachen erhalten möchte, die ich hier darlege. Allen anderen möge mein Wort als Akademiker und objektiver Forscher genügen.

Ich begegnete dem jungen Andrea erstmals, als er 18 Jahre alt war. Er gelangte an mich als Arzt und nahm zudem mehr und mehr die sympathische und liebevolle Gewohnheit an, mir seine persönlichen Probleme auch vom psychologischen, geistigen, moralischen und praktischen Standpunkt aus vorzulegen. Durch dieses Vertrauensverhältnis lernte ich seine intellektuellen und menschlichen Gaben kennen und schätzen.

Leider starb er vor zwei Jahren im Alter von 28 Jahren bei einem Verkehrsunfall.

All dies sei erwähnt, um zu erklären, was mich dazu bewog, mich an ihn und an die Substanz seines Denkens zu erinnern und seinen Namen anzurufen, als ich mit Raudive 1971 mein erstes Experiment durchführte.

Bevor ich noch seinen Namen ausgesprochen hatte, wurde auf dem Tonband die Stimme „sî, Andrea“ aufgenommen, stark und deutlich, wie es bei diesen Experimenten selten vorkommt.

Während jenes ersten Experiments — ich begrenze mich darauf, nur die „Stimmen“ zu erwähnen, die klar und der äußerst exakten Analyse gemäß echt waren — hörte ich dann mehrmals den Namen „Koste“ oder „Konstantin“ und „redzēju tevi“ (in lettischer Sprache: ich habe dich gesehen), „Sigtuna“ (Name der alten schwedischen Hauptstadt zur Zeit der Wikinger), „Kosti gekomma“. Dieses letzte Wort weist eine deformierte Endung auf, ein Charakteristikum, das beim Hören der „Stimmen“ oft auftritt, wie übrigens der Gebrauch mehrerer Sprachen, antiker und moderner, entweder allein oder — eine Tatsache, die für die Echtheit der Stimmen noch überzeugender ist — innerhalb des gleichen Satzes gemischt. Dies schließt in der Tat aus, daß es sich um zufällige Aufnahmen von Radio-sendungen handeln könnte.

Als weitere Bestätigung für die Glaubwürdigkeit der „Stimmen“ steht ferner die Tatsache, daß Personennamen erwähnt werden, Elemente des vergangenen irdischen Lebens und Ausdrucksweisen, die der Sprechende, der mittels dieser Aufnahmen zum Kontakt aufgerufen worden war, während seines irdischen Lebens anzuwenden pflegte: Ich erwähne in diesem Zusammenhang die klare Aussage, die ich — immer noch während dieses ersten Experiments — gehört habe, „Hallo, Mami“, als Andrea

im Laufe der Aufnahme aufgefordert worden war, etwas zu seiner Mutter zu sagen. Sie bestätigte, dies sei der Ausdruck, mit dem er sich während seines Lebens beim Telefonieren gewöhnlich an sie gerichtet habe. — Ferner hörte ich meinen Vornamen, und kurz darauf das Wort „*medici*“ und die Sätze „*aus unserem Paradies*“ und „*Koste, te labi*“ (lett.: Koste, hier ist es gut).

Hier könnte sich spontan der Einwand erheben, daß die Anwesenheit des Letten Raudive unter den Experimentierenden die Aufnahmen beeinflusst habe, so daß sein Name und der Gebrauch der lettischen Sprache oder ihrer alten und neuen Dialekte überwiegen. Aber dieser oberflächliche Einwand „animistischer“ Natur wird sogleich endgültig ausgeschlossen, da in den nachfolgenden, in Genua durchgeführten Experimenten (nach jenem ersten, auf das ich mich bisher bezogen habe) außer persönlichen und familiären Ausdrücken mehrmals Antworten auf lettisch und russisch eingingen, in Sprachen also, die niemand der Anwesenden kannte. Im Frühjahr dieses Jahres schließlich fragte die Mutter des jungen Andrea während eines der letzten Aufnahmeexperimente in Genua, wie sie diese für sie und alle Anwesenden unbekanntem wortähnlichen Laute interpretieren könnte. Sie erhielt die klare Antwort: „*Kur Koste?*“ (lett.: Wo ist Konstantin?) — und dann den Namen „*Bad Krozingen*“, was zu verstehen ist als Bestätigung, daß all die für uns unverständlichen Worte von Raudive übersetzt werden könnten, der ja tatsächlich in der Ortschaft Bad Krozingen wohnt.

Die Genauigkeit dieser Interpretation kann ich insofern bezeugen, als Raudive tatsächlich beim Abhören der Tonbänder mit den in Genua durchgeführten Aufnahmen all jene Worte übersetzen konnte. Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß er weder den Zeitpunkt der Ausführung kannte noch überhaupt wußte, daß diese Aufnahmen existieren.

Für Raudive war dies eine Überraschung, für mich dagegen eine weitere und ich möchte sagen endgültige Bestätigung der Echtheit dieser „Stimmen“-Aufnahmen.

Das Phänomen existiert also, es ist wirklich und authentisch. Dies sei mein bescheidenes aber aufrichtiges Zeugnis für die Tatsachen, die Raudive selbst viel besser in seinem zweiten Buch

darlegt und erklärt. (Es folgt auf sein erstes UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR, das schon in verschiedene Sprachen übersetzt wurde und demnächst auch in Italienisch erscheinen wird.)

sig. Dott. Armándola Alessandro

16. August 1972